

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 fr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Berlin, 9. September. Der „Staatsanzeiger“ constatirt, es sei durch Augenzeugen dargethan, daß Napoleon bei Sedan den Tod gesucht.

Die Journale eifern gegen die Fortsetzung des Krieges.

Florenz, 9. September. Gerüchtweise wird folgendes als preussische Friedensbedingungen bezeichnet: Annexion des Elsaß, Schleifen der Festungen, eine Milliarde Kriegsschädigung und die Fusion Frankreichs mit Belgien unter belgischer Dynastie.

Paris, 9. September. Die preussische Avantgarde steht bei Soissons.

In den Journalen tritt trotz aller Erregtheit eine versöhnlichere Stimmung gegen Deutschland hervor, und ist der Friedenswunsch trotz aller Aufreizung ein unverkennbarer.

Bern, 9. September. Der Bundesrath hat der französischen Republik den Ausdruck seiner wärmsten Sympathien bekannt gegeben.

1848 und 1870.

Aus den Trümmern der alten Welt wird eine neue erstehen! — Es gährt und brodeln in dem großen Herdessel der Weltgeschichte, als ob Wasser mit Feuer sich mengen möchte. Die Throne wanken und bersten, und es rollt in den Lüften und es rollen die Donner in der Tiefe. Während auf Frankreichs Fluren noch der Würgengel seine Ernte hält, erhebt sich vor den Augen des Feindes die Göttin der Freiheit; weithin ertönt der Ruf: „Vive la republique!“ und vor diesem Ruf erbeben alle die großen und kleinen Sünder, die bisher von dem Marke des Volkes gepfaßt.

Doch nicht nur des alten Galliens Berge und Thäler widerhallen von dem neu erwachten Echo des Jahres 1792, nein, die Flamme leckt weiter, sie züngelt hinüber durch das annectirte Savoyen nach Italien; sie frisst sich hinein in die Erde der Ewigkeit, sie steigt hinauf zum Vatican, sie umkränzt mit ihrer Glorie das Capitol und vernichtet die Schergen der hierarchischen Tyrannei!

Ja, wie das bebt und fliehet; wie das rast und tobt! — Die Kuttenträger beugen sich vor der Volksinquisition des neunzehnten Jahrhunderts, und nicht lange wird es dauern, so werden sie mit den Nachkömmlingen jener fraternisiren, die ihre Vorgänger in der Kute zum höllischen Pfuhl verbannt haben.

Und weiter, immer weiter frist die Flamme der Revolution; schon bringt vom Westen und Süden der Brandgeruch herüber nach Deutschland; schon spüren wir die versengende Glut. Wer fühlt nicht den begeisterten Hauch? Wer kann sich der Allgewalt dieses Sturmes entziehen? Der König auf dem Throne, der Bauer in der Hütte, der Bettler wie der Reiche verspüren die magische Gewalt, das mächtige Flügelrauschen einer neuen Zeit.

Ob wohl König Wilhelm, ob seine Gemalin, ob Bismarck und seine Getreuen dieses Brausen, das unterhohlt Erde und Himmel erschüttert, verstehen, verstehen wollen? Ob sie Alle in ihrem Siegestaumel auf dieses Signal achten, und beherzigen werden, daß es in der früheren gewohnten Weise nicht mehr fortgehen kann, nicht mehr fertgehen wird? Ob sie es wohl fühlen, daß das geeinigte Deutschland nicht mehr ein militärisirtes, geknechtetes Preußen sein darf? — Wir halten Bismarck für — einen großen Diplomaten, dem es alles eins ist, ob er mit der Reaction oder der Revolution pactirt, wenn er nur zum Ziele gelangt. Wird er den Sturm der Weltgeschichte verstehen, die da sagt: „Die Zeit ist um, wo die Völker der Herrscher wegen da waren!“?

In einer Zeit, wo das Rad der Geschichte mit Dampfkraft vorwärts getrieben wird, wo jede Stunde neue Thaten zu Tage fördert und Klio kaum den athemlos vorwärtsdrängenden Geschneiffen zu folgen vermag, scheint es uns fast Vermeffenheit, Conjecturalpolitik zu treiben. Wer wollte sich auch erkühnen, in

einer solchen Periode den Ausgang eines Weltereignisses zu bestimmen, dem jede Minute eine andere Gestaltung verleihen kann. — Der Siegesjubel an der Spree läßt uns kalt, denn er erinnert uns unwillkürlich an jene ganz anderen Jubel der Märztage des Jahres 1848, wo die Prinzessin von Preußen inmitten der Studentenlegion — zum Schutze gegen das revoltirende Volk — auf Stadthaus geführt und an dem Palais ihres flüchtig gewordenen Gemals — des jetzigen Königs Wilhelm — die verhängnißvollen Worte: „Nationalheilium“ geschrieben wurden, um dieses Gebäude vor dem berechtigten Zorn des „Vöbels“ zu schützen, dem noch die Worte des prinzipaligen Garde-Commandanten Wilhelm: „So lange wir noch einen Mann und eine Patrone haben, werden wir nicht nachgeben!“ in die Ohren klangen.

Ob wohl die Königin von Preußen sich jener Scenen erinnerte, die sie als Prinzessin erlebt, als sie, dem Siegesjubel der Menge nachgebend und von ihm getragen, neulich den Schloßjungen bewirthete und besenkte, der dem „alten Fritz“ — beiläufig gesagt, dem größten Autokraten, der je gelebt — die schwarz-roth-goldene Fahne in den steinernen Arm gedrückt! — Wir sind überzeugt, daß, wenn Friegens Geist in diesem Augenblicke die Statue hätte beleben können, er sicher den verwegenen Schloßerbuben mit der Fahne erschlagen, dem siegestrunkenen „Vöbel“ aber zugerufen haben würde: „Was gafft Ihr da? Marsch nach Frankreich, Ihr Hunde, glaubt Ihr denn, Ihr seid geboren, um ewig zu leben?“ — Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Als Guizot, der Minister des Julikönigs, im Februar 1848 aus Feigheit und gleichzeitig aus Selbstüberhebung das Reformbankett verbot, dachte er sich wohl nicht, daß dieses einfache Verbot seinen Sturz bedeuten; ahnte er wohl nicht, daß aus diesem Verbot die Kaiserblume: der Thron des III. Napoleon, erblühen werde; ließ er es sich sicher nicht träumen, daß dieses Verbot ein zwanzigjähriges schweres Leiden für Frankreich hervorrufen, bereinst den Verlust zweier französischer Provinzen im Gefolge haben und — wie wir hoffen und aus tiefster Seele wünschen — eine neue Periode in der Geschichte dieses schönen Landes, der Wiege europäischer Cultur und Sitte, eine Periode der wahren und nie mehr unterliegenden Freiheit inauguriren werde.

Wer an Fatalismus glaubt, wird sagen, Guizot mußte es das thun, damit das noch nicht reife französische Volk durch neue Schläge, durch empörende Unterdrückung, durch demoralisirende Erpressung und barbarische Hinopferung der besten Söhne seines Landes der Freiheit würdig werde, die es weder während der Zeit der Schreckensherrschaft, noch nach der glücklichen Vertreibung Carl's X. zu würdigen gewußt.

Als 1848 von Frankreich her das Gewitter über ganz Europa sich verbreitete, als die Blitze der Revolution in Italien, in Deutschland, in Oesterreich zündeten, ja sogar ihren flammenden Widerschein auf die Schneefelder Rußlands warfen, da glaubten wir, und mit uns Alle, die einer neuen Zeit, gleich dem Messias der Juden, entgegenharrten, jezt sei der Völkerfrühling angebrochen, jezt würden die Herrscher einmal zur Einsicht gelangen und dem Volke geben, was des Volkes ist. Doch nur zu bald folgte die Enttäuschung; mit Kanonen wurden die Freiheitskämpfer niederkartätscht, gehenkt, verbannt; das mühsam Errungene ward nicht nur zurückgenommen, sondern das arme Volk noch mehr geknechtet und ihm der eiserne Fuß auf den wunden Nacken gesetzt. Das Volk fügte sich, wenn es auch grimmig in die Kette biß; die Führer aber, die gottbegnadeten Kämpfer der Freiheit, gingen in die Verbannung und sangen: „Wenn die letzte Krone wie Glas zerbricht in des Sturmes Wetter und Flammen, wenn das Volk sein letztes „Schulbig“ spricht, dann stehen wir wieder beisammen!“

Zweizehnzig Jahre sind nun seit dem Gewittersturm von 1848 verfloffen, eine neue Generation ist entstanden, sie ist gereift in dem Kampfe und groß geworden unter dem Drucke der Despotie in allen Ländern. Was die damaligen Freiheitskämpfer nicht erringen, und, wenn errungen, nicht dauernd festhalten konnten, das scheint der neuen, der nachgewachsenen Generation vom Schicksal unerbeten in den Schoß geschüttet zu werden. König Wilhelm zog aus, um als

Gliederpuppe Bismarck's dessen Lehrmeister Napoleon für seine Verwegenheit im Intriguiren zu strafen, und siehe da, dieser Lehrmeister ward unverhofft in dem blutigen Turnier in den Sand gestreckt, aber gleichzeitig schlägt die lang unterdrückte Lohe zum Himmel empor. Frankreich wird frei, Italien befreit die Welt von dem unfehlbaren Papsi und Deutschland wird hoffentlich nicht nur einig, sondern auch zur Erkenntniß kommen, daß ein großes deutsches Reich zu seinem dauernden Bestande vor Allem der Freiheit bedürfe. Wenn Deutschland die Hunderttausende seiner auf den Gefilden Frankreichs gefallenen Söhne zählt, wenn es die Thränen der Wittwen und Waisen sieht, die da in Strömen fließen, dann wird es sich ermannen, dann wird es sich einig und mit voller Lust und sturmgleichem Jauchzen an die Söhne der Republik anschließen und von seinem neugeborenen Kaiser die Einlösung des 1813 gegebenen Versprechens fordern! Und wehe ihm und seinen Creaturen, wenn er dann sich weigern sollte, dieses zu erfüllen, denn dann dürfte jener Sturm, der jezt noch im Westen und Süden grollt, auch nach Deutschland herüberbrausen und den Stamm der Hohenzollern, die zu hohen Zoll von den Völkern genommen, hinwegfegen, und ihnen dann zu spät das Lied der Rache, das Lied der Vergeltung in die Ohren donnern, jenes Lied, das ein gottbegnadeter Kämpfer und Sängler im Freiheitskampfe mit brechendem Auge gesungen: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“

Dr. T. D.

Kriegsnachrichten.

Arab, 9. September.

Die militärische Aufmerksamkeit Europas ist jezt ausschließlich auf die Verteidigungsvoorbereitungen in Paris und auf den Anmarsch der deutschen Heere gegen die Hauptstadt gerichtet. Mit dem Beginne der nächsten Woche dürfte eine deutsche Armee von nahezu 300.000 Mann vor den Mauern von Paris stehen. Wenn der Schein nicht trügt, so werden zur Verteidigung des „Herzens von Frankreich“ in der That die äußersten Kräfte angespannt. Das Corps des Generals Binoy ist zum großen Theil bereits vor Paris eingetroffen, der andere noch nächst der belgischen Grenze befindliche Theil wird von den verfügbaren Betriebsmitteln sämmtlicher Eisenbahnunternehmungen eiligst zurückgeführt. Im Pariser Palais d'Industrie sieht man einen Zubrang von Männern, welche für die Nationalgarde zu alt oder zu jung sind und sich als Freiwillige zu jeder Dienstleistung organisiren. Die Arbeiter in den Vorstädten greifen auch zu den Waffen. 5000 Barricaden sollen in den Vorstädten errichtet werden.

Das Beispiel von Paris scheint aber auch schon spornend auf die Bevölkerung der Departements zu wirken. Die Städte Lille, Rouen, Nantes, Bordeaux haben bereits Verteidigungsausschüsse eingesetzt. Lille ist zur Stunde mit Waffen, Kanonen und Munition reichlich versehen; alle Bürger stehen bereits unter den Waffen. In derselben Weise organisiren sich, wie man dem „Bund“ berichtet, alle Gemeinden. Der Oberrhein hat seit Kurzem 10.000 Freiwillige an das Meer abgeliefert und es bilden sich dort zahlreiche Freischützencorps. Außerdem organisirt sich in Paris eine Elsäßer Legion „zur Verteidigung der Heimath“.

In dieser „Heimat“ führt sich unterdessen die deutsche Regierung bereits in aller Form ein. In Hagenau erscheint schon ein amtliches Blatt unter dem Titel: „Amtliche Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß“. Dem deutschen Texte gegenüber steht durchweg die französische Uebersetzung. — Nach einer Meldung der „Deutsch. Allg. Ztg.“ sollen Elsaß und Lothringen unmittelbare Reichsländer werden, welche direct vom Oberhaupte des künftigen deutschen Reiches abhängen. Die Könige von Baiern und Württemberg, sowie der Großherzog von Baden haben sich, wie es heißt, bereits protocollarisch dahin geeinigt, kein erobertes Gebiet ihrem Territorium einzuverleiben, da sie zu schwach wären, es dauernd zu beschützen und zu behaupten.

Das Ende des Kaiserreichs.

Paris, 4. September.

Die Nachtsitzung im gesetzgebenden Körper.

Heute hat in Folge der von der Armee eingetroffenen Nachrichten eine Nachtsitzung des gesetzgebenden Körpers stattgefunden. Um 12 1/2 Uhr trat der Kriegsminister Graf Palikao im Palais Bourbon ein; er war in aller Eile herbeigeholt worden, eben als er sich zu Bett legen wollte. Fast eine Stunde wurde beim Präsidenten hin und her debattiert, ob man eine öffentliche oder eine geheime Sitzung halten sollte. Endlich entschied man sich, die Tribünen zu öffnen, die indessen fast leer blieben. Um 1 1/2 Uhr trat der Präsident Schneider in den Saal; er hatte nicht, wie sonst, den Großorden der Ehrenlegion angelegt. Unter den Ersten, welche nach dem Präsidenten erschienen, befand sich Graf Palikao, ihm folgte die gesammte Rechte, welche sieben eine Besprechung über die zu ergreifenden Maßregeln gehalten hatte. Die Bänke der Linken füllten sich schnell. Der Präsident Schneider erhob sich bleich und verstört, er verlas mit Mühe einige mit Bleistift auf einem Blatt Papier angezeichnete Worte, in denen er anzeigte, daß er wichtiger Nachrichten halber die Sitzung einberufen habe.

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. General-Palikao bestieg die Tribüne, um die bekannten Erklärungen abzugeben.

Präsident: Ich schlage der Kammer vor, heute Mittag zusammenzutreten. Gambetta: Erlauben Sie... Präsident: In der unglücklichen, ausnahmewürdigen Lage, in welcher wir uns befinden, haben wir ernste Pflichten zu erfüllen und wir müssen sie in ihrem ganzen Umfange erfüllen. Es scheint mir übrigens, daß einige Augenblicke der Ueberlegung uns notwendig sein werden. Ich verlange von der Kammer, nicht über den Vorschlag abzusprechen. (Ja! Ja! Nein! Nein!) Jules Favre: Ich lege folgenden Antrag, dem ich kein Wort der Erläuterung beifügen will auf dem Bureau nieder:

Antrag auf Absehung: Artikel 1. Louis Napoleon und seine Dynastie sind der Befugnisse, welche ihnen die Verfassung übertragen hat, für verlustig erklärt. — Artikel 2. Es wird eine Commission von... Mitgliedern (die Kammer wird die Zahl bestimmen) ernannt, welche die Aufgabe hat, die Vertheidigung bis zum äußersten fortzusetzen und den Feind zu vertreiben. — Artikel 3. General Trochu wird in seinen Functionen als Generalgouverneur von Paris bestätigt.

„Ich füge Nichts hinzu“, schloß Jules Favre, „und gebe diese Worte Ihrer weisen Erwägung anheim.“

Die Kammer trennte sich inmitten eines eifigen Schweigens. Der Antrag auf Absehung der Dynastie erregte nicht einmal ein leises Murren; nicht eine einzige Entgegnung wurde laut. Um 2 Uhr Morgens war das Palais Bourbon militärisch besetzt; eine Schwadron Dragoner hielt auf dem Pont de la Concorde. Die Volksmenge hatte sich zerstreut. Einige Mitglieder der Rechten waren nach Schluß der Sitzung privatim zusammengetreten, um über ihre weitere Haltung zu berathen und verließen erst in sehr vorgeschrittener Stunde das Sitzungsgebäude.

Die letzte Sitzung des corps legislatif.

Man wußte in der Stadt heute Morgen, daß der gesetzgebende Körper auf Mittag zu einer Sitzung zusammenberufen sei. In den Straßen, die nach dem Palais Bourbon führen, drängten sich zahlreiche Colonnen von Nationalgarde theils mit, theils ohne Waffen, mit Volksmassen untermischt. Ueberall erscholl der Ruf: „Absehung! Absehung! Es lebe Frankreich! Es lebe Trochu!“ Das Palais Bourbon war bis jenseits des Pont de la Concorde durch die Garde von Paris zu Pferde und Infanterie bewacht, die jedoch gegen 1 Uhr zurückgezogen wurde. Dragoner, Gendarmen zu Pferde und Stadtsergeanten hielten Wache. Die Volksmenge wuchs unaufhörlich.

Endlich um 1 Uhr 20 Minuten nahm Präsident Schneider auf seinem Sessel Platz und erklärte die Sitzung für eröffnet. Sofort verlangten Glais-Bizoin und Raspail inmitten furchtbaren Lärmes, daß die Kammer die Absehung ausspreche, welche die einzige Rettungsplanke sei. Graf Keratry beklagte sich lebhaft darüber, daß die Kammer von anderen Truppen als von der Nationalgarde bewacht werde.

Der Kriegsminister Graf Palikao erinnerte in stöckerndem und oft ungeschickter Rede daran, daß Trochu und er verschiedene Befugnisse hätten. Der Kriegsminister habe die Truppen zu seiner Verfügung; er bediene sich derselben, wie er wolle, und General Trochu selber habe niemals gegen diese Befugnisse protestirt. (Widerspruch und Lärm.) Uebrigens, meine Herren, beklagen Sie sich in Wahrheit doch nur darüber, daß ich Ihnen die Braut zu schön schmücke.“

(Heftiger Lärm. Eine Stimme: „Wir sind also bei der Hochzeit!“)

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, fuhr der Minister fort: „Als ich in die Kammer eintrat, glaubte ich nicht auf Fragen, wie man sie so eben gestellt hat, antworten zu müssen; ich war hierher gekommen, um der Kammer einen Gesetzentwurf zu verlesen, der uns den Bedürfnissen der gegenwärtigen Krisis zu entsprechen scheint. Dieser Entwurf lautet: „Ein Conseil der Regierung und Nationalvertheidigung, aus fünf Mitgliedern bestehend, wird vom gesetzgebenden Körper ernannt. Die Minister werden unter Gegenzeichnung dieses Conseils ernannt.“ (Ruf: „Ernannt durch wen?“)

„Herr von Palikao wird zum Generalstatthalter beim Conseil ernannt.“ (Zahlreiche Stimmen: „Wie! was bedeutet das? Was will das sagen?“) Der Minister verlangt, daß diesem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zugestanden werde. Jules Favre erinnert die Kammer daran, daß er gestern einen dieselbe Frage behandelnden Entwurf überreicht habe, für welchen er die Priorität verlangt, weil derselbe zuerst deponirt worden sei und der Kammer ausgedehntere Befugnisse, als der Regierungsentwurf gebe. Die Kammer wird darüber befunden“, antwortet der Präsident: „vorläufig gebe ich Herrn Thiers das Wort.“

Thiers. Die Kammer ernenne eine Commission für die Regierung und die National-Vertheidigung. Eine Constitutione, wird, sobald die Ereignisse es gestatten, einberufen werden Palikao erklärt, das Cabinet widerlege sich dem nicht, daß das Land nach der gegenwärtigen Krisis befragt werde. Auf den Vorschlag Gambetta's beschließt die Kammer en bloc die Dringlichkeit für die drei Anträge Favre, Palikao und Thiers und die Ueberweisung derselben an eine und dieselbe Commission.

Der corps legislatif gesprenkt. Die Deputirten ziehen sich in die Abtheilungen zurück. Kaum sind indessen zehn Minuten vergangen, als man vom Saale des Bas Verdus aus draußen heftiges Geschrei vernimmt. Alles stürzt nach dem Hofe. Es sind die Personen, welche sich auf den Zuhörer-Tribünen besaßen und nun auf der großen Treppe nach dem Pont de la Concorde zu herniedersteigen. Von dort aus schrien sie: „Die Absehung ist verkündigt“; sie schwenkten ihre Hüte und geben den Nationalgardien, die auf dem Pont de la Concorde Wache halten, Zeichen, zu ihnen zu kommen. Diese zögern einen Augenblick; bald aber setzen sie sich in Marsch, die Menge folgt ihnen. Eine kurze Zeit lang werden sie von den Garbes de Paris zu Pferde aufgehalten, die ihnen indessen bald den Weg frei geben, ohne einen Schuß zu thun. Das Sitzungsgebäude wird von der Volksmenge in Beschlag genommen. Nationalgarde und Volk stürzt nach den Tribünen und schreit: „Die Absehung! Die Absehung!“ Die Barrieren und Thüren zum Sitzungsgebäude werden eingeschlagen; der Volkshaufe stimmt im Saale die Marseillaise und den Chant du Depart an. Präsident Schneider glaubt die öffentliche Sitzung wieder aufnehmen zu können. Der Saal ist indessen von einer zahllosen tumultuarischen Menge erfüllt, welcher der Präsident vergebens Schweigen zu gebieten sucht. Man hört ihn nicht. Gambetta besteigt die Redner-Tribüne und stößt für einen Augenblick die Ruhe her; bald aber verdoppelt sich der Tumult. Immer neue Massen drängen sich in den Sitzungsaal. Der Richterstatter, dem wir bisher gefolgt sind, wird hinausgerannt und konnte nicht wieder in den Saal zurückgelangen. „Was sich von da (3 Uhr) ab im Sitzungsaal begeben hat“, bemerkt er, „scheint Niemand in Paris bis jetzt (7 Uhr) genau zu wissen.“

Im Senat.

Ein Mann hat sich in dieser Körperschaft gefunden der den Muth seiner Meinung hat; es ist Graf Chabrier. Er mahnt laut an den dem Kaiser geleisteten Eid, er schlägt vor, zum Zeichen, daß man dem Kaiser auch im Unglücke treu bleibe, zu rufen: Vive l'Empereur! (Es lebe der Kaiser.) Aber ein eifriges Stillschweigen ist die Antwort und die meisten Herren Senatoren eilen, daß sie davon kommen. Welche Erbärmlichkeit!

In der Stadt.

Während dieser Vorgänge im gesetzgebenden Körper, vollzog sich auch in den Straßen der Stadt eine sehr tumultuarische, aber anscheinend ganz unblutige Revolution. Volkshaufen zogen mit den Fegen von rothen Fahnen und dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ durch die Straßen. Man machte einen Augenblick Wiene, in dem kaiserlichen Palaste der Rue Rivoli den Thurm zu sprengen. Auf dem Eintrachtsplatze wurde die Nationalgarde genöthigt, die Auler von den Czako's zu nehmen. Einige Gendarmen und Stadtsergeanten wurden mißhandelt. An den Amtsgebäuden und den Magazinen wurden die kaiserlichen Wappen und die Medaillen mit dem Bilonisse des Kaisers abgerissen u. s. w. Während dessen brachte Herr v. Lessep's (Suezcanalmacher), der eine Cousine der Kaiserin zur Frau hat, dieser einen Abban-

lungsentwurf; Eugenie war bereit, ihn zu unterzeichnen, ihre Minister aber hinderten sie daran.

Bei Gambetta und Trochu.

Kaum hatte sich die Unglücksbotschaft, welche der Kriegsminister der Kammer mitzutheilen hatte, mit Wundeseile über die Stadt verbreitet, als sich überall Gruppen bildeten, welche in patriotischer Erregung die neuesten Vorgänge besprachen.

Gegen 8 Uhr zog eine Bande von etwa 4—500 Mann auf den Boulevards mit dem Ruf: „Es lebe Trochu!“ „Zum Louvre.“

Auf dem Platz an der neuen Oper machte der Trupp Halt, um die Anebe eines jungen Menschen zu hören, welcher etwa Folgendes sagte:

„Nicht nach dem Louvre, sondern nach dem gesetzgebenden Körper müssen wir ziehen.“

„Nein!“ „Ja!“ „Nein, zu Trochu!“ zur Kammer!“

Während sich so die verschiedenen Willensmeinungen kreuzten, kam ein aus 4—5000 Mann starker Zug mit Campions an, welcher unaufhörlich schrie: „Es lebe Trochu!“ und „Sturz der Dynastie!“

In den letzten Ruf stimmte alsbald die ganze Menge ein, und beide Trupps vereinigten sich, um ihren Weg nach dem Louvre zu nehmen.

Als sie auf dem Vendomeplatz die Säule passirten, wurde das Wuthgebrüll fürchterlich, und Tausende von Fäusten erhoben sich drohend.

Als in der Straße Castiglioni mehrere Officiere der Mobilgarde in einem offenen Wagen den Zug passirten, wurden sie mit lebhaften Ovationen begrüßt, auf welche sie, indem sie ihre Köpfe schwenkten, mit dem Rufe: „Ja, Sturz der Dynastie!“ antworteten.

Unter solchem Geschrei gelangte man endlich an das Thor des ehemaligen Staatsministeriums, der gegenwärtigen Wohnung des Gouverneurs von Paris. Man schrie „Es lebe Trochu!“ und forderte, daß der General zur Menge spräche. Ein höherer Officier benachrichtigte die Versammlung, daß der General augenblicklich mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sei, nach deren Erledigung er aber erscheinen würde. Erneute Ovationen für Trochu. Bald darauf erschien der Gouverneur von Paris auf dem Söller seines Palais. Er in bleich, sein sonst so festes Auge schwimmt in Thränen.

„Sie haben nach mir verlangt, meine Herren“— sagte er mit Ruhe. — „Ich bin hier, was wünschen Sie?“

„Neues!“ rief eine Stimme.

„Meine Herren, es sind immer dieselben traurigen Nachrichten.“

„Sprechen Sie die Absehung der Dynastie aus!“ riefen mehrere Stimmen zugleich.

„Meine Herren, ich bin Soldat, ich habe einen Eid geleistet. Diesen Eid brechen, heißt meine Ehre befudeln. Die Kammer ist es, an welche Sie Ihre Belangen stellen können.“

Man sollte sich edler Gesinnung Beifall und schrie: „Auf zur Kammer!“ Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ wird durch einstimmige Protestationen unterdrückt.

Gegen 10 Uhr gelangt die Masse, welche sich auf ihrem Wege bedeutend vergrößert hat, vor dem Palais Bourbon an.

Man verlangt nach Gambetta. Derselbe erscheint und bemüht sich in längerer Rede, die Masse zur Ruhe und zum Vertrauen auf die Kammer zu ermahnen.

Als der Redner hier mit dem Rufe: „Es lebe Gambetta“ unterbrochen wurde, antwortete er mit männlicher Energie: „Nein, meine Herren, rufen Sie nicht „Es lebe Gambetta oder irgend ein Mann“. In diesem Augenblick darf nur ein Ruf aus einer französischen Brust hervorgehen: Es lebe Frankreich!“

Ein stürmisches Bravo folgte diesen Worten. Als das Verlangen in der Menge nach dem Sturz der Dynastie laut wurde, fuhr Gambetta fort:

„Meine Herren, ich gehe jetzt zu meinen Collegen zurück, und ich schwöre Ihnen zu, daß die Nacht oder höchstens die Hälfte des morgigen Tages nicht vergehen wird, ohne daß wir Beschlüsse gefaßt haben, welche des Volkes würdig sind. Doch dürfen wir nicht als von Außen beeinflusst erscheinen. Ich bitte Sie daher, fortzugehen. Lassen Sie die Eingänge zum gesetzgebenden Körper frei.“

Die Menge trennt sich nach allen Richtungen in Hunderte von kleinen Trupps.

Gegen halb 11 Uhr bewegte sich eine Bande von etwa 2000 Personen, an der Spitze sechs Tricoloren, durch die Straße de la Paix nach dem Boulevard des Italiens mit dem abwechselnden Ruf: „Nieder mit der Dynastie!“ „Es lebe Frankreich!“

Durch Neugierige vergrößert, war dieser Trupp, als er auf dem Boulevard Montmartre anlangte, auf etwa 15,000 Personen angewachsen. Als man bei dem Theater Gymnase ankam, gab die Wache, welche sich diesem Theater gegenüber befindet, zu wiederholten Malen auf die Menge Feuer. Es waren Sergeants

de Bille, Degen in Menge in die be... Um jedoch wie und riefen Dynastie! wiederum Mehrere verwundete Boulevard gebenden Personen.

Pa... wogung u... Im Hart... garben in... Pa... meldet: D... Decret in... zöfische... Eine Beo... Stadtherr... licher Frei... Pa... beröffentl... janten I... halten ha... und derse... amerikani... die Procl... Blut zu... großen B... und glück... samnten... die tradit... wünscht... äußern.

Pa... betta's a... den Krie... Pa... dementirt... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber...

Pa... die Berp... eine Ber... 1. Octob

de Wille, welche unmittelbar darauf mit dem blanken Degen in der Hand einen starken Angriff auf die Menge machten. Dieselbe zerfiel nach allen Richtungen in die benachbarten Straßen.

Um halb 11 Uhr hatten sich die Tumultuanten jedoch wieder in der Straße St. Denis versammelt und riefen: Nach dem Stadtthaus! Nieder mit der Dynastie! Es lebe Frankreich! Die Masse wurde wiederum von den Sergeanten auseinandergepresst. Mehrere Personen wurden bei diesem Angriff tödtlich verwundet. Gegen halb 12 Uhr war es auf den Boulevards ruhig. Nur vor den Eingängen zum gesetzgebenden Körper flanirten zwei- oder dreihundert Personen.

Neuere.

Paris, 7. September. Es herrscht große Bewegung unter den Freischützen und bewaffneten Banden. Im Hartgebirge fand ein Zusammenstoß der Mobilgardes mit feindlichen Truppen statt.

Paris, 8. September. Das „Journal officiel“ meldet: Das Arrondissement Havre wurde durch ein Decret in Belagerungszustand erklärt. — Der französische Gesandte Mosbourg verbleibt in Wien. — Eine Verordnung des Polizeipräsidenten verabschiedet die Stadtsergeanten und errichtet ein neues Corps öffentlicher Friedenswächter.

Paris, 8. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Schreiben des amerikanischen Gesandten Washburn, erklärend, daß er die Mission erhalten habe, die französische Regierung anzuerkennen und derselben die Glückwünsche der Regierung und des amerikanischen Volkes zu übermitteln, welche enthusiastisch die Proclamation der Republik, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, vernommen, er schloße sich dieser großen Bewegung an, welche, wie er glaubt, fruchtbar und glücklich für das französische Volk und der gesamten Menschheit sein müsse. — Er erinnert an die traditionelle Freundschaft Amerikas und beglückwünscht sich zu der Wahl Favre's als Minister des Aeußern.

Paris, 8. September. Ein Rundschreiben Gambetta's an die Präfecten fordert dieselben auf, nur an den Krieg und Kriegsmittel zu denken.

Paris, 8. September. Das „Journal officiel“ dementirt das Gerücht einer neuen Anleihe und erklärt, die Verproviantirung von Paris genügt weitaus für eine Bevölkerung von 2 Millionen auf 2 Monate.

Kriegsminister Baron Ruhn.

Von gut informirter Seite erhält die „Tages-Presse“ bezüglich der Gerüchte über den Rücktritt des Kriegsministers Baron Ruhn folgende Mittheilung: Als der bekannte und in Ihrem Journale auch reproducirte Artikel des „Pesti Naplo“ über Herrn Baron Ruhn erschien, in welchem gegen den Kriegsminister die Beschuldigung ausgesprochen wurde, daß er die ihm von den Delegationen eingeräumten Geldsummen zu anderen Zwecken als den bewilligten verwendet habe, reichte Baron Ruhn sofort seine Demission ein, in der ganz irrtümlichen und vollkommen unbegründeten Meinung, der Artikel des „Pesti Naplo“ verdanke einer Inspiration des Grafen Andrassy seine Entstehung. Mit der Ueberreichung des Demissionsgesuches verband der Kriegsminister gleichzeitig die dringende Bitte, eine Commission behufs eingehender und strenger Prüfung seines bisherigen Gebahrens niederzusetzen. Dem letzteren Ansuchen wurde Folge geleistet und die aus höheren Militärs zusammengesetzte Commission stellte Herrn Baron Ruhn eine glänzende Rechtfertigung aus, denn die Anschuldigungen des „Naplo“ erwiesen sich als gänzlich unwahr und aus der Luft gegriffen. In Folge dessen ließ der Kriegsminister sich bereitwillig bewegen, sein Demissionsgesuch wieder zurückzuziehen, insbesondere, nachdem er auch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Graf Andrassy dem erwähnten Artikel vollkommen fremd war. Dies der Verlauf der bereits seit längerer Zeit abgethanen Demissionirung des Herrn Baron Ruhn.

Militärisches.

(Demobilisirung.) Die „Grazer Tspit.“ erhält aus Wien, 5. September, folgende Mittheilung: Mit 16. d. M. hat die Cavallerie, die Artillerie und das Fuhrwesen den erhöhten neuen Friedensstand an Mann und Pferden anzunehmen, welcher systemmäßig als Norm verbleibt. Die zur Mobilisirung einberufenen Reservisten, welche nach Maßgabe dieses erhöhten Friedensstandes entbehrlich sind, müssen sogleich außer Verpflegung gebracht und beurlaubt werden. Die im Dienst zurückgehaltenen Reservisten werden successiv ebenfalls auf Urlaub gesetzt, sobald der Ersatz an Urlaubern des Linienstandes, die einzuberufen sind, eingetroffen ist. Die Recruten der heurigen Stellung werden für diese drei Waffengattungen schon am 1. October zum Dienste herangezogen, worauf auch

die letzten Reservisten in die Heimat abgesendet werden. Das Fuhrwehencorps hat das ausgefaßte Material für den Armee-train sogleich wieder abzuführen und die Pferde an die Artillerie abzugeben. Die Cavallerie behält den Train auch im Frieden in eigener Verwahrung. Der Pferde-Ankauf hat in der rigorosesten Weise nur inselange fortgesetzt zu werden, bis die Cavallerie und Artillerie den nummehr erhöhten Bedarf gedeckt hat. Die zur Waffenübung einberufenen Reservisten der Infanterie und Jäger werden nach Beendigung der auf 20 Tage fixirten Uebungszeit in die Heimat abgesendet. Die aus dem Pensionsstande reactivirten Officiere werden mit Ende September wieder in ihr früheres Verhältniß zurückverlegt.

Die Demobilisirung ist, schreibt der Correspondent, somit eine Thatsache. Die Ansicht, daß die Aufstellung eines erhöhten Friedensstandes für die Artillerie, Cavallerie und Fuhrwesen nur deshalb geschieht, um den Delegationen gegenüber ein rechtfertigendes Motio für den Mobilisirungsversuch vortragen zu können, wird in eingeweihten Kreisen mehrfach getheilt.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 7. September.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Pásthory.

Nach Authentification des Protocolls der letzten Generalversammlung ersucht Vorsitzender die Versammlung, in Anbetracht der Menge und Wichtigkeit der zu erledigenden Gegenstände, sich zu den Freitag und Samstag fortsetzungswiese abzuhaltenen Sitzungen zahlreich einzufinden zu wollen, u. zw. von nun an bereits um 4 Uhr, statt wie bisher um 5 Uhr, da die Dunkelheit nun früher eintritt. Wird zustimmend zur Kenntniß genommen.

Hierauf bittet Vorsitzender zu gestatten, daß er vor Uebergang zur Tagesordnung einige im Laufe des Tages ihm zugekommene Angelegenheiten zur Verhandlung bringe, deren Dringlichkeit keinen Aufschub erlaube. Der erste dieser Gegenstände ist der Commissionsbericht über die Einhebung und Manipulation der Gebühren für das Braunweinschankrecht. Der Bericht empfiehlt die Beibehaltung der bisherigen Normen, was auch angenommen wird.

Als zweiter Gegenstand kommt ein von Bonts Döme eingereichtes Gesuch der hiesigen rumänischen Gemeinde zur Verlesung, in welchem um die Abänderung eines Beschlusses der Repräsentanz bezüglich der Gehaltsanweisung für den Lehrer der confessionellen rumänischen Schule petitionirt wird. In dem Gesuche wird hervorgehoben, daß die Wahl eines Lehrers in diesem Monate noch zur dringenden Nothwendigkeit geworden; da jedoch der bereits bestehende Beschluß die Anweisung des Lehrergehaltes zeitweilig sistirte, so könne die Wahl nicht vorgenommen werden und erscheine hiedurch der Bestand der Schule in Frage gestellt; ebenso könne auch nicht gewartet werden, bis es dem Districts-Schulinspector belieben werde, nach Arad zu kommen, um zu untersuchen, ob der Unterricht in der betreffenden Schule den Anforderungen des Gesetzes entspreche und demgemäß seine Verfügungen triffe, hier müsse früher vorgezogen werden, da der Unterricht bereits Anfangs October beginnen soll.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, den Lehrergehalt vom Monat October an anzuweisen; gleichzeitig soll eine Zuschrift an den Schulinspector gerichtet werden, in welcher er aufgefordert wird, endlich hierher zu kommen, um die Schule zu untersuchen, ob dieselbe den Anforderungen des Gesetzes entspricht, und an den Repräsentantenkörper Bericht über die Resultate der Untersuchung zu erstatten, damit die erforderlichen Verfügungen getroffen werden können. Ebenso wird auch beschlossen, ein Gesuch an den Cultusminister zu richten, in welchem darum angefleht werden soll, den Schulinspector anzuweisen, daß er seinen Pflichten in dieser Hinsicht Genüge leisten möge.

Nun erstattet Vorsitzender Bericht über den Zustand der städtischen Gefängnisse sowie, über mehrere im Rathhause vorgenommene kleinere Bauten, die zu dem Zwecke vorgenommen wurden, um mehr Ordnung in diese bereits gänzlich baufällige Localitäten zu bringen. Im Anschluß: hieran kommt auch ein Gesuch des Pächters der Stadtreinigung, Franz Kissalmy, zur Verlesung, in welchem derselbe hervorhebt, daß die ihm im Rathhause zur Verfügung gestellten Stallungen und Remisen nicht ausreichen, um die im Sinne seines mit der Stadt abgeschlossenen Vertrages erforderliche Anzahl von Pferden und Wagen dort gehörig unterbringen zu können und ersucht er um Abhilfe. Nach längerer Debatte wird beschlossen, bei der nächsten Sitzung den Vertrag zur Verlesung zu bringen und demgemäß vorzugehen.

Varyas Josef theilt nun der Versammlung mit, daß er im Sinne eines bereits vor mehreren Monaten gefaßten Beschlusses die Sammlungen zu einem in Arad zu errichtenden Denkmal für den Befreier Arad's im Jahre 1849, A. S. J. t. a. S. Sandor,

eingeleitet und zu diesem Zweck bereits 88 fl. in der Sparcassa fruchtbringend angelegt habe.

Hierauf wird noch das Namensverzeichnis der für den Monat September bestimmten Platzcommissäre verlesen. Gewählt wurden die Herren:

- Mits János, Joannovits Péter,
- Izso István, Kadas Péter,
- Jannóky Antal, Kishalmi Ferencz,
- Zankovits Gábor, Komlosy György,
- Jonás Daniel, Constantin György,
- Jozsovits Döme, Kovácsányi Kristóf.

Hiermit wird die Sitzung kurz vor 7 Uhr geschlossen.

Arad, 9. September.

Die für heute bestimmte Fortsetzung der Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers konnte wegen ungenügender Anzahl der erschienenen Mitglieder wieder nicht abgehalten werden. Bevor die Versammelten den Berathungs-saal verließen, spricht der s. Bürgermeister Herr J. v. Pásthory sein Bedauern darüber aus, daß seitens der Repräsentanz eine so große Gleichgültigkeit den wichtigsten Communalangelegenheiten gegenüber zu Tage trete, in Folge dann die ganze städtische Administration lahm gelegt werde. Gleichzeitig erklärt er, daß er noch einen Versuch machen wird, für Montag den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, erneuert eine Generalversammlung einzuberufen, um die vielen schwebenden Angelegenheiten von allgemeinem Interesse endlich einmal zu erledigen, und ersucht er die Mitglieder, hierbei zahlreich zu erscheinen, da er sonst die Sämmigen für die durch ihre Theilnahmslosigkeit entstehenden Nachtheile persönlich verantwortlich machen müßte.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Die Wagen der Arader Straßenbahn-Gesellschaft werden von Sonntag den 11. d. M. Vormittag 7 Uhr angefangen, bis zum Maros Ufer, zu den Ueberfahrts-Rähnen, verkehren. — Arad, den 9. September 1870. Die Direction.

(Wo ist Moltke geboren?) Der „Weckenburgischen Zeitung“ wird aus Párhim geschrieben: „Wo ward Moltke geboren? Es ist aufgefallen, daß in den Biografien Moltke's entweder sein Geburtsort gar nicht oder falsch angegeben ist. Darnach scheint es noch wenig bekannt, daß die Párhimer den Strategen ein Kind ihrer Stadt nennen. Das Haus seiner Geburt besitzet jetzt Herr Bürgermeister Sommer-Dierffen. An der Fronte dieses Hauses ist eine Tafel von weißem Marmor angebracht, welche folgende Aufschrift trägt: „Hier wurde der preussische General der Infanterie Helmuth Carl Bernhard v. Moltke am 26. October 1800 geboren.“ Vor einigen Jahren verließ die Stadt Moltke das Ehrenbürgerrecht.“

Arader Lloyd.

Wien, 8. September. Das Feiertags-Geschäft verfolgte eine steigende Richtung, die Umsätze im Allgemeinen jedoch waren ohne Belang. Creditactien eröffneten mit 250.— und hoben sich dann bei regem Geschäft bis 252.—, Anglo-Austria wurden mit 218.50 und 219.75 gehandelt. Lombarden, welche mit 187.50 eröffneten gingen auf 186.50 zurück, während Carl-Ludwigbahn sich von 239.— bis 240.50 hoben. Tramway stagnirten um 165.— herum. Napoleond'or ermäßigten sich von 9.96 bis 9.95. In anderen Effecten kam nichts vor.

Um 12 Uhr schlossen Creditactien 251.50, Anglo-Austria 218.75, Lombarden 186.75, Franco-Austria 93.25, Carl-Ludwigbahn 240.25, Napoleond'or 9.95, Tramway 165.50.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. September.

5% Metalliques	56 25
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	66.—
1860er Staats-Anlehen	90.50
Banfactien	695.—
Creditactien	254.—
London	124.70
Silber	123.25
R. f. Münz-Ducaten	5.92
Napoleond'or	9.92

Heute Samstag, den 10. September 1870, wird die Musikcapelle des I. k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

in Pölzl's Bierhalle eine große CONCERT-SOIRÉE abhalten.

Anfang halb 7 Uhr. Entrée 30 kr.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause.

Eisenbahn-Fahrten.

Theißbahn.

Table of train schedules for the Theißbahn, including routes from Wien to Raasdorf and Raasdorf to Wien, with departure and arrival times.

Südbahn.

Table of train schedules for the Südbahn, including routes from Wien to Ofen and Ofen to Wien.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

VII. Von Arad nach Carlsburg.

Table of train schedules for the route from Arad to Carlsburg.

IX. Von Carlsburg nach Arad.

Table of train schedules for the route from Carlsburg to Arad.

VIII. Von Pesti nach Petrozsény.

Table of train schedules for the route from Pesti to Petrozsény.

X. Von Petrozsény nach Pesti.

Table of train schedules for the route from Petrozsény to Pesti.

Staatsbahn.

Table of train schedules for the Staatsbahn, including routes from Wien to Buda and Buda to Wien.

Die öffentliche Jahresprüfung

in den beiden Realklassen der Arader isr. Haupt- und Unterrealschule findet

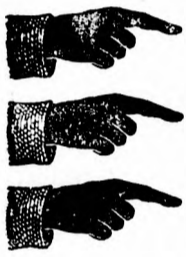
Sonntag am 11. September l. J., Vormittags von 9-12 Uhr,

statt, womit die kundgemachte Prüfungsordnung berichtigt wird.

Arad, am 9. September 1870.

(901-1,2)

Vom Vorstande.



Zu vermieten.

Im Krekts'schen Hause, Hauptplatz No. 16, ist eine Wohnung im II. Stock zu vermieten.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Stuhlrichteramtes wird hiemit kundgemacht, daß laut Beschluß, 3.6300 vom 1. J. des Arader Comitatgerichts als Vormund, schaftsgewaltig der zur Verlassenschaft des verstorbenen Johann Kolb gehörige, im Zsigmondházy er Grundbuchprotocoll unter Zahl 170 aufgenommene, auf 600 fl. geschätzte Grund sammt Haus, sowie die Hälfte der unter No. 80 befindlichen Wassermühle, bei der am 27. September l. J., Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle in Zsigmondháza abzuhalten den öffentlichen Licitation veräußert werden wird.

Die Licitationsbedingungen können bei dem gefertigten Stuhlrichteramte eingesehen werden.

Arad, 3. September 1870.

Das Central-Stuhlrichteramte des Arader Comitats.

3. 4900. (897-2.3)

Kundmachung.

Betreffs der in der Licitations-Angelegenheit der Katharina Friedberg gegen Albert Biró de Pálfalva, unter Z. 3711/1870, in den Nummern 165, 166 und 167 dieses Blattes erschienenen Anzeige werden die Kauflustigen verständigt, daß der in bemeldeter Anzeige angegebene Schätzungs-, beziehungsweise Ausrufungspreis von 1720 fl. mit Beschluß, 3. 4900/1870, auf 3000 fl. o. B. erhöht wurde.

Das Arader Comitats-Grundbuchamt.

(887-1)

Árverési hirdetmény.

A lippai magyar királyi erdőhivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a tekintetes m. kir. jószágigazgatóság f. évi július hó 31-én, 1848. sz. alatt kelt rendelete folytán az alább körülírt bértárgyak a lent kitűzött napokon és helyiségekben nyilvános árverés útján bérbe fognak adni, és pedig:

Table of public auctions (Árverési hirdetmény) listing various properties and their auction details, including location, area, and bid amounts.

1870. évi szeptember hó 29-én, Hidegkút községhezánál.

1870. évi október hó 8-án, Allios községhezánál.

1870. évi szeptember hó 29-én, Hidegkút községhezánál.

1870. évi október hó 8-án, Allios községhezánál.

1870. évi szeptember hó 29-én, Hidegkút községhezánál.

1870. évi október hó 8-án, Allios községhezánál.

1870. évi szeptember hó 29-én, Hidegkút községhezánál.

1870. évi október hó 8-án, Allios községhezánál.

1870. évi szeptember hó 29-én, Hidegkút községhezánál.

A m. kir. erdőhivatal.